



Klienten-Info 09/20

Inhaltsverzeichnis

- 14% COVID-19-Investitionsprämie kann ab 1. September 2020 beantragt werden
- Frist für Vorsteuerrückerstattung aus EU-Mitgliedstaaten für das Jahr 2019
- Steuertermine für Herabsetzungsanträge und Anspruchsverzinsung
- Elektronische Einreichung des Jahresabschlusses per 31.12.2020
- Regelbedarfsätze für Unterhaltsleistungen für das Kalenderjahr 2021 veröffentlicht

14% COVID-19-Investitionsprämie kann ab 1. September 2020 beantragt werden

Beginnend mit **1. September 2020** und bis spätestens 28. Februar 2021 können Unternehmen die maximal **14% COVID-19-Investitionsprämie** beantragen, sofern die Investitionsmaßnahmen der **Ökologisierung, Digitalisierung** oder dem Bereich **Gesundheit und Life-Science** dienen. Zusammen mit der (COVID-19)Investitionsprämie von **7%** für „normale“ Investitionen soll ein Anreiz für Unternehmen geschaffen werden, in und nach der COVID-19-Krise zu investieren und so **Unternehmensstandorte** und Betriebsstätten in Österreich zu **sichern**, Arbeits- und Ausbildungsplätze zu schaffen und insgesamt zur **Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich** beizutragen. Wesentliche Voraussetzungen für die Förderung sind, dass es sich um **materielle** oder **immaterielle aktivierungspflichtige Neuinvestitionen** in das abnutzbare **Anlagevermögen** handelt. Investitionen in **gebrauchte Güter** sind auch förderungswürdig, sofern es sich um eine Neuanschaffung für das investierende Unternehmen handelt. Das förderungsfähige Unternehmen muss überdies über einen **Sitz** und/oder eine **Betriebstätte** in **Österreich** verfügen.

Um an die Förderung durch die Investitionsprämie zu gelangen - es handelt sich dabei um nicht rückzahlbare **einkommensteuerfreie Zuschüsse** - müssen einige Hürden gemeistert werden. Zeitlich betrachtet müssen i.Z.m. der Investition **zwischen 1. August 2020** (allerdings keinesfalls davor) und **28. Februar 2021 erste Maßnahmen** gesetzt werden; dabei handelt es sich z.B. um Bestellungen, Kaufverträge, Lieferungen, An(Zahlungen), Rechnungen oder den Baubeginn. Planungsleistungen, die Einholung von behördlichen Genehmigungen sowie Finanzierungsgespräche zählen nicht zu den sogenannten ersten Maßnahmen. Die **Inbetriebnahme** und **Bezahlung** der Investitionen muss bis **spätestens 28. Februar 2022** erfolgen - diese Frist verlängert sich bis Ende Februar 2024, sofern das Investitionsvolumen mehr als 20 Mio. € ausmacht. Betragsmäßig liegt die **Untergrenze** einer

förderbaren Investition bei **5.000 € netto** und als **Obergrenze** gilt ein **Investitionsvolumen** (d.h., es können mehrere Investitionen pro Unternehmen gefördert werden) von **50 Mio. € netto pro Unternehmen bzw. pro Konzern**.

Bei der Frage, ob eine Investitionsprämie und falls ja, jene mit 14%, geltend gemacht kann, müssen mehrere Aspekte berücksichtigt werden. So stellt die **Förderungsrichtlinie** „COVID-19-Investitionsprämie für Unternehmen“; klar, dass für Investitionen in Anlagen, welche der Förderung, dem Transport oder der Speicherung **fossiler Energieträger** dienen (bzw. solche Investitionen, die fossile Energieträger direkt nutzen) gar **keine Investitionsprämie** geltend gemacht werden kann. Die Förderung kann allerdings **trotzdem** in Anspruch genommen werden, sofern es sich um Investitionen in bestehende Anlagen, die fossile Energieträger direkt nutzen, handelt und wenn durch die Investition eine **substanzielle Treibhausgasreduktion** erzielt wird. Davon ist bei einer **Prozessenergie-Einsparung** von **mehr als 10%** auszugehen oder wenn eine **Treibhausgasreduktion** von 25.000 t CO₂e pro Jahr im Regelbetrieb erreicht wird. Darüber hinaus sind beispielsweise **Investitionen** i.Z.m. dem Erwerb von Grundstücken, Kosten für **Unternehmenskäufe** und Unternehmensübernahmen, **Beteiligungserwerbe** oder Investitionen in **Finanzanlagen** von der **Investitionsprämie ausgenommen**. Die mit Investitionen verbundene **Umsatzsteuer** ist **grundsätzlich auch keine förderbare Ausgabe** - wenn allerdings die fehlende Vorsteuerabzugsberechtigung nachgewiesen wird, stellt die Umsatzsteuer einen förderbaren Kostenbestandteil dar.

Die besondere **Förderung mit 14% der Investitionskosten** kann nur dann in Anspruch genommen werden, wenn die Investitionsmaßnahme der **Ökologisierung, Digitalisierung** oder dem Bereich **Gesundheit und Life-Science** dient. Die Förderungsrichtlinie ist insbesondere zum Thema **Ökologisierung** sehr umfangreich gehalten. Mit 14% gefördert sind beispielsweise Investitionen i.Z.m. Wärmepumpen, thermischer Gebäudesanierung, Nahwärmeversorgung auf Basis erneuerbarer Energieträger, Luftreinhaltung, umweltschonender Bewirtschaftung gefährlicher Abfälle, Photovoltaikanlagen und Stromspeicher, Ökostromanlagen, Forcierung der Elektromobilität usw. Der Bereich **Digitalisierung** dürfte dazu führen, dass Unternehmen vielerlei Branchen die 14% COVID-19-Investitionsprämie in Anspruch nehmen können. Gefördert werden beispielsweise Investitionen in **digitale Infrastruktur und Technologien** (künstliche Intelligenz, Cloud-Computing, 3D-Druck, Blockchain, Big Data), in die Einführung oder Verbesserung von IT- und Cybersecurity-Maßnahmen, **E-Commerce** oder auch in Home-Office-Möglichkeiten und **mobiles Arbeiten**. Der Förderungsrichtlinie entsprechend sind daher (recht allgemein gehalten) **Investitionen in Hardware**, in die Neuanschaffung von **Software** und in **Infrastruktur** (ausgenommen sind bauliche Maßnahmen) begünstigt. Von **Investitionen in Hardware** sind z.B. Server, Drohnen, 3D-Drucker, Equipment zur Durchführung von Videokonferenzen, digital gesteuerte Roboter, Netzwerkkomponenten oder auch Simulationsanlagen umfasst. Bei der **Infrastruktur** kann es sich um Investitionen zum Anschluss an Hochleistungsnetze, Breitband, WLAN-Netze, Cloud-Lösungen oder Unterbrechungsfreie Stromversorgung (USV) handeln. Schließlich sind auch die mit **14% geförderten Investitionen** i.Z.m. **Gesundheit und Life-Science** in der Förderungsrichtlinie näher erläutert. Konkret gefördert werden Anlageninvestitionen zur Entwicklung und Produktion von pharmazeutischen Produkten für den **human- und veterinärmedizinischen Bereich**; gleiches gilt für Investitionen für die Herstellung von Produkten, die in **Pandemien** von strategischer Bedeutung sind (etwa Gesichtsmasken, Schutzkleidung, Operationskleidung und -abdecktücher oder Beatmungsgeräte für die Intensivpflege).

Die COVID-19-Investitionsprämie muss über den **aws-Fördermanager** (<https://foerdermanager.aws.at>) schriftlich **beantragt** werden - für die Erlangung der Förderung kommt insbesondere dem Aspekt der **Abrechnung** große Bedeutung zu. So muss **spätestens drei Monate** ab Inbetriebnahme und Bezahlung der Investition eine **Abrechnung über die durchgeführten Investitionen** zur Verfügung gestellt werden. **Ab** einer **Zuschusshöhe** von **12.000 €** muss die **inhaltliche Korrektheit der Abrechnungen** für die Frage der Aktivierung der zur Förderung

beantragten Investitionen zusätzlich von einem **Wirtschaftsprüfer, Steuerberater** oder Bilanzbuchhalter **bestätigt** werden. Darüberhinausgehend müssen die **geförderten Vermögensgegenstände** (mit Ausnahme von Software) jeweils **mindestens drei Jahre in Österreich verbleiben** und dürfen während dieser Sperrfrist weder verkauft noch für Zwecke außerhalb eines Standortes in Österreich verwendet werden. Ist ein Ausscheiden aufgrund von höherer Gewalt oder technischer Gebrechen nicht zu vermeiden, so kann die Förderung durch **Ersatzinvestitionen** (und Einhaltung der Sperrfrist) aufrechterhalten werden. Schließlich müssen die **Unterlagen** i.Z.m. der Förderung **10 Jahre** nach Ende des Kalenderjahres der letzten Auszahlung der Förderung sicher und geordnet **aufbewahrt** werden.

Frist für Vorsteuerrückerstattung aus EU-Mitgliedstaaten für das Jahr 2019

Am **30. September 2020** endet die Frist für österreichische Unternehmer, die **Vorsteuern** des Jahres **2019** in den **EU-Mitgliedstaaten** (dies gilt auch noch für das Vereinigte Königreich) zurückholen wollen. Eine durch die COVID-19-Krise bedingte Fristverlängerung existiert nicht. Die Anträge sind dabei elektronisch über **FinanzOnline** einzureichen. Die österreichische Finanzverwaltung prüft den Antrag auf Vollständigkeit und Zulässigkeit und leitet diesen an den zuständigen Mitgliedstaat weiter. Eine **Vorlage der Originalbelege** (bzw. Kopien davon) ist im elektronischen Verfahren **nicht vorgesehen**, außer das erstattende Land fordert dies gesondert an. Die einzelnen EU-Mitgliedstaaten **können** ab einem Rechnungsbetrag von 1.000 € (bei Kraftstoffrechnungen ab 250 €) die Vorlage von Rechnungskopien verlangen.

Die **Bearbeitung** des Antrags ist vom Erstattungsstaat grundsätzlich **innerhalb von vier Monaten** durchzuführen. Bei einer Anforderung von zusätzlichen Informationen verlängert sich dieser Zeitraum auf bis zu acht Monate. Der **Erstattungszeitraum** muss grundsätzlich **mindestens drei Monate** und maximal ein Kalenderjahr umfassen – weniger als drei Monate dürfen nur beantragt werden, wenn es sich um den **Rest eines Kalenderjahres** (z.B. November und Dezember) handelt. Neben dem Erstattungszeitraum sind auch noch davon abhängige **Mindesterstattungsbeiträge** zu beachten. Bei einem **Kalenderjahr** gelten **50 €** und bei **drei Monaten 400 €** als **Mindestbeiträge**. Wenngleich Frist und Antragsmodus für alle EU-Mitgliedstaaten gleich sind, ist zu beachten, dass regelmäßig **von Land zu Land unterschiedliche** steuerliche Bestimmungen hinsichtlich **Art** und **Ausmaß** der **Vorsteuerrückerstattung** vorliegen können. Beschränkungen betreffen dabei regelmäßig u.a. Verpflegungs- und Bewirtungsaufwendungen, Repräsentationskosten, PKW-Aufwendungen usw.

In der **Praxis** hat sich gezeigt, dass die ausländischen Behörden **manchmal beglaubigte Übersetzungen** von Rechnungen und Verträgen **verlangen** und deshalb immer die Höhe der zu erstattenden Summe im Auge behalten werden sollte. **Schwierigkeiten** können auch vereinzelt bei der **rechtzeitigen** (elektronischen) **Zustellung** von **Ergänzungsersuchen** bzw. Bescheiden auftreten.

Steuertermine für Herabsetzungsanträge und Anspruchsverzinsung

Wie jedes Jahr gilt es folgende **Fristen** zum 30. September 2020 bzw. ab 1. Oktober 2020 zu **beachten**:

Bis spätestens **30. September 2020** können noch **Herabsetzungsanträge** für die **Vorauszahlungen 2020** für Einkommen- und Körperschaftsteuer beim zuständigen Finanzamt gestellt werden.

Wesentliche Bestandteile eines Antrags sind die **schlüssige Begründung** der gewünschten Herabsetzung der Vorauszahlung sowie eine **Prognoserechnung**, in der das voraussichtliche Einkommen nachgewiesen werden kann. Um eine Nachzahlung im Zuge der Veranlagung 2020 oder Anspruchszinsen zu vermeiden, sollte die Prognoserechnung jedenfalls **realistisch** gestaltet sein. Aufgrund der aktuellen Situation akzeptieren die Finanzämter auch einen nur **allgemeinen Hinweis** auf die wirtschaftliche Beeinträchtigung durch **COVID-19**.

Stichwort **Anspruchszinsen**: mit **1. Oktober 2020** beginnen für die zu diesem Zeitpunkt noch nicht **bescheidmäßig veranlagten** ESt- oder KSt-Ansprüche des **Veranlagungsjahres 2019** Anspruchszinsen zu laufen. Da der **Basiszinssatz** nach wie vor -0,62 % beträgt, beläuft sich der **Anspruchszinssatz** auf **1,38 %**. Bekanntermaßen ist er mit 2 % über dem Basiszinssatz festgesetzt. Die **Anspruchsverzinsung gleicht Zinsvorteile bzw. Zinsnachteile aus**, welche durch die spätere Bezahlung der Nachforderung bzw. durch das spätere Wirksamwerden der Gutschrift in Abhängigkeit von dem **Zeitpunkt der Steuerfestsetzung** entstehen. Aufgrund von **COVID-19** kommt es zu **keinen Änderungen** bei den Anspruchszinsen. Die Finanzämter haben zwar von der Vorschreibung von Anspruchszinsen abzusehen, jedoch bezieht sich das nur auf **Anspruchszinsen** bzgl. Nachforderungen, die für den **Veranlagungszeitraum 2020** festzusetzen wären. Für diese **beginnt** die **Anspruchsverzinsung** jedoch erst mit **1. Oktober 2021** zu laufen.

Der **Problematik** der **Nachforderungszinsen** (negative Anspruchsverzinsung) **kann** regelmäßig dadurch **entgangen werden**, indem vor dem 1. Oktober (2020) eine **Anzahlung** an das Finanzamt in Höhe der erwarteten Nachzahlung **geleistet wird**. Wurde dies bislang verabsäumt, so tritt trotzdem keine Belastung ein, so lange die Nachforderungszinsen **50 €** nicht übersteigen. Im Übrigen können Anspruchszinsen **maximal** für einen Zeitraum von **48 Monaten** festgesetzt werden – Relevanz hat dies z.B. wenn ein mehrjähriges Beschwerdeverfahren verloren geht. Zwecks **Vermeidung** von **Anspruchszinsen** ist es unter Umständen **ratsam**, noch **vor Ablauf des** vor allem von der erwarteten Nachforderung abhängigen „**zinsfreien Zeitraums**“ eine entsprechende Zahlung an das Finanzamt zu leisten (Bezeichnung „E 1-12/2019“ bzw. „K 1-12/2019“). Dennoch anfallende **Anspruchszinsen** sind **steuerlich nicht abzugsfähig**. Anspruchszinsen können auch **Gutschriftszinsen** sein, welche **nicht steuerpflichtig** sind. Schließlich ist noch zu beachten, dass durch (zu) hohe Vorauszahlungen **keine Zinsen** lukriert werden können, da Guthaben wie Rückstände auf dem Abgabekonto von der Verzinsung ausgenommen sind.

Elektronische Einreichung des Jahresabschlusses per 31.12.2020

Die verpflichtende Form der **elektronischen Einreichung** beim **Firmenbuchgericht** hat für Jahresabschlüsse zum **31.12.2019** „**coronabedingt**“ **per 31.12.2020** (anstelle 30.9.2020) zu erfolgen. Mit dem 4. COVID-19 Gesetz wurde nämlich die Frist für die Veröffentlichung ausnahmsweise von 9 auf **12 Monate verlängert**. Die Verlängerung auf **12 Monate** für die Einreichung beim Firmenbuch gilt jedoch nur für **Bilanzstichtage** zwischen **16. Oktober 2019 und 31. Juli 2020** (und somit für Jahresabschlüsse, die am 16. März 2020 **noch nicht aufgestellt** sein mussten).

Davon betroffen sind **Kapitalgesellschaften** und **verdeckte Kapitalgesellschaften** (insbesondere GmbH & Co KG), bei denen die Erlöse in den letzten zwölf Monaten vor dem Bilanzstichtag **70.000 € überschritten** haben. Bei entsprechenden **Umsätzen unter 70.000 €** ist auch eine Einreichung in **Papierform** möglich. **Keine Offenlegungspflicht** besteht für Einzelunternehmer und „normale“ **Personengesellschaften**. Die Einreichung des Jahresabschlusses dürfen nicht nur Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, sondern auch u.a. Bilanzbuchhalter, Selbständige Buchhalter, Rechtsanwälte,

Notare sowie vertretungsbefugte Organwalter des Unternehmens vornehmen. Mit der elektronischen Einreichung sind **Gebühren** verbunden. Bei nicht ordnungsgemäßer und somit auch **bei verspäteter Einreichung drohen** automationsunterstützt verhängte **Zwangsstrafen**.

Die **Strafen** bei verspäteter Einreichung **betreffen** die **Gesellschaft und den Geschäftsführer/Vorstand** selbst. Beginnend bei 700 € für jeden Geschäftsführer/Vorstand kommt es bei kleinen Kapitalgesellschaften **alle zwei Monate** wieder zu einer Strafe von 700 €, wenn der Jahresabschluss weiterhin nicht eingereicht wird. Organe von **mittelgroßen** Kapitalgesellschaften müssen 2.100 € zahlen und Organe von **großen** Kapitalgesellschaften sogar 4.200 €.

Regelbedarfsätze für Unterhaltsleistungen für das Kalenderjahr 2021 veröffentlicht

Die Höhe der Unterhaltsleistungen für Kinder als Folge einer Trennung der Eltern basiert regelmäßig auf einem **gerichtlichen Urteil** oder Vergleich bzw. einer behördlichen Festsetzung. In Fällen, in denen eine **behördliche Festsetzung** der Unterhaltsleistungen **nicht** vorliegt, sind die **Regelbedarfsätze anzuwenden**. Die **monatlichen** Regelbedarfsätze werden jährlich **per 1. Juli** angepasst. Damit für steuerliche Belange (relevant für Unterhaltsabsetzbetrag) unterjährig keine unterschiedlichen Beträge zu berücksichtigen sind, sind die nunmehr gültigen Regelbedarfsätze für das gesamte **Kalenderjahr 2021** heranzuziehen (Beträge in € pro Monat):

Altersgruppe 2021 2020

0 bis 3 Jahre	213,-	212,-
3 bis 6 Jahre	274,-	272,-
6 bis 10 Jahre	352,-	350,-
10 bis 15 Jahre	402,-	399,-
15 bis 19 Jahre	474,-	471,-
19 bis 28 Jahre	594,-	590,-

Für die Geltendmachung des **Unterhaltsabsetzbetrages** von 29,20 € (1. Kind)/43,80 € (2. Kind)/58,40 € (3. und jedes weitere Kind) gilt in diesem Fall Folgendes: Liegen **weder** eine **behördlich festgelegte Unterhaltsverpflichtung** noch ein **schriftlicher Vertrag** vor, dann bedarf es der Vorlage einer Bestätigung der empfangsberechtigten Person, aus der das Ausmaß des **vereinbarten Unterhalts** und das Ausmaß des **tatsächlich bezahlten Unterhalts** hervorgehen. In allen diesen Fällen steht der Unterhaltsabsetzbetrag nur dann für jeden Kalendermonat zu, wenn die **vereinbarte Unterhaltsverpflichtung** in vollem Ausmaß erfüllt wird und die Regelbedarfsätze **nicht unterschritten** werden.